

nen und Deutschland für ein Erbreich zu erklären; ja er sicherte ihnen hiefür sogar weibliche Erbfolge in den Reichslehen zu und versprach allen bisherigen Unrechten auf den Nachlaß der Bischöfe und Geistlichen zu entsagen. Schon stimmten zwei und fünfzig Fürsten und der Papst seinem Vorschlage bei, als sich die Unterhandlung durch die Einsprache der sächsischen Fürsten und des Erzbischofes von Mainz wieder zerschlug.

Sein zweijähriger Sohn Friedrich wurde zwar vorläufig zum deutschen Könige durch die deutschen Stände erwählt, gelangte aber doch, als Heinrich VI. plöztlich den 28sten Sept. 1197 zu Messina an einer Verkältung auf der Jagd erkrankt und gestorben war, nicht gleich zur Regierung. — Vielmehr erwählte die hohenstaufische Partei seinen Oheim, Herzog Philipp von Schwaben (1198 — 1208) und die welfische Otto IV. (1198 — 1218), den Sohn Heinrich's des Löwen, zum Könige, worauf der Streit der Gibellinen oder Waiblinger und Welfen oder Guelfen wieder von neuem so heftig ausbrach, daß Deutschland beinahe zehn Jahre hindurch der Schauplatz eines verwüstenden Krieges war. Als sich endlich der Sieg auf Philipp's Seite zu wenden schien, und ein Waffenstillstand (im J. 1207) zu Stande gekommen war, wurde er von dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach wegen einer Privatbeleidigung ermordet. Otto IV. wurde nun von allen Fürsten als König anerkannt, mußte aber vor seiner Krönung dem Papste eine förmliche schriftliche Capitulation ausstellen, welche in der Folge bei allen Krönungen zum Grunde gelegt, von Otto aber nicht erfüllt wurde. Er suchte vielmehr auch in Italien die Kaiserrechte wieder geltend zu machen und ertheilte die vom Papste nach Heinrich's VI. Tod angemastete Mark Ancona und das Herzogthum Spoleto, seinem dem Reiche geleisteten Eide getreu, ihren Herzogen. Die Einziehung dieser und anderer Länder erbitterten den Papst so, daß er Otto IV. mit dem Bann belegte und den jungen Friedrich II. als Gegenkönig aufstellte. Dieser gewann bald so großen Anhang, daß Otto schon im Jahre 1212 nach Sachsen zurückgedrängt wurde, und bei seiner Theilnahme an einem englisch-französischen Kriege durch die unglückliche Schlacht zu Bovines unweit Tournay (1214) alles Ansehen verlor. Er zog sich nun auf seine Familiengüter